

# ***Italiano, ma popolare? – Einige nicht standardsprachliche Merkmale im Spiegel des Varietätenbewusstseins***

Thomas KREFELD (München)

## *1 Varietätenbewusstsein: eine unterschwellige Kategorie der italienischen Varietätenlinguistik*

Dieser Beitrag will den programmatischen Anspruch im Titel des vorliegenden Bandes ausgehend von einem italienischen Beispiel explizieren: nämlich die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit, die perzeptive Dialektologie zu einer perzeptiven Varietätenlinguistik zu erweitern. Er wird von der Überzeugung getragen, dass der Räumlichkeit eine zentrale Rolle zukommt, der man nicht gerecht wird, wenn man sie auf die Dimension der Diatopik im üblichen Verständnis reduziert und auf derselben Ebene wie die Diastratik, die Diaphasik und die Nähe/Distanz ansiedelt. Im Blick auf das Italienische wäre es nämlich durchaus unangemessen, den räumlich, d.h. subnational („areal“) definierten Dialekten einfach nationale Varietäten aus den anderen Dimensionen (Soziolekte, Stile, *italiano parlato* usw.) gegenüber zu stellen: Zunächst sind Dialekte ja keineswegs homogen, sondern beinhalten wiederum diastratische und diaphasische, nicht selten auch (geschriebene) literarische Varietäten; sodann enthalten auch die nicht dialektalen Varietäten des Italienischen regional markierte Elemente, insbesondere – und zwar durchgängig – in der phonetischen Realisierung (etwa beim Vorlesen standarditalienischer Texte), aber auch im Lexikon und in der Phraseologie sozial und stilistisch unmarkierter gesprochener Sprache (vgl. etwa die so genannten *geosinonimi*)<sup>1</sup>.

Vor allem jedoch ist es oft so, dass gerade auch die Zuweisung nicht diatopischer Markierungen keineswegs für ein einzelsprachliches Merkmal als solches zutrifft, sondern ebenfalls

---

<sup>1</sup> Damit sind Synonyme mit komplementärer räumlicher Verbreitung gemeint, die in ihrem jeweiligen Gebiet als Standardausdruck gelten: ein Beispiel ist die in Sizilien übliche Bezeichnung *carnizzzeria* ‘Metzgerei’ anstatt des regional unmarkierten *macelleria*; zum Begriff vgl. Telmon <sup>3</sup>1997, 132-137.

räumlich konditioniert ist. Diesen Gedanken hat im Grunde schon Eugenio Coseriu (1988, 39) geäußert und an einem spanischen Beispiel, genauer gesagt an der Realisation von graphisch <ll> in Santiago de Chile, Madrid und Montevideo schematisch illustriert. Während Santiago nur die Variante /j/ und Montevideo ausschließlich /ʒ/ kennen, koexistieren in Madrid /j/, /ʒ/ und /ʎ/ dergestalt, dass /ʒ/ diastratisch niedrig, d.h. charakteristisch für die unterste von drei angenommenen Schichten, und /ʎ/ sowohl diastratisch als auch diaphasisch hoch markiert ist; die dritte Variante kennzeichnet die oberste und mittlere Schicht.

Die von Coseriu skizzierte Konstellation umfasst den weiten spanischsprachigen Raum und mag daher den Anschein des Außergewöhnlichen erwecken; dieser Eindruck wäre jedoch zweifellos falsch, denn es handelt sich um einen durchaus häufigen, im Italienischen womöglich um den unausweichlichen Normalfall; in diesem Sinn äußert sich z.B. Manlio Cortelazzo:

Secondo un'opinione diffusa, anche se non da tutti condivisa, l'*italiano regionale* sarebbe l'italiano *tout court*, che rivela l'origine del parlante o dello scrivente per l'uso di peculiarità, che non appartengono o, almeno, non appartengono ancora alla lingua nazionale. (Cortelazzo 2002, 29)

Strenggenommen wird das Konzept der regionalitalienischen Varietät hier überwunden, da die Regionalität zum übergeordneten Ordnungsprinzip des gesamten Varietätenspektrums des Italienischen überhaupt erhoben wird. Eine ähnliche, wenngleich pointierte Ansicht vertritt Mengaldo, der das gesprochene Italienische mit dem 'italiano regionale' identifiziert, und je nach Stärke der regionalen Prägung weiterhin nach 'italiano dell'uso medio' (überwiegend im lautlichen Bereich regional markiert) und 'italiano popolare' differenziert. Letzteres wird über die defizitäre Kompetenz des Sprechers definiert (vgl. Mengaldo 1994, 96f. und Marcato 2002, 17) und kann daher als diastratisch markiert gelten.

## Italiano, ma popolare?

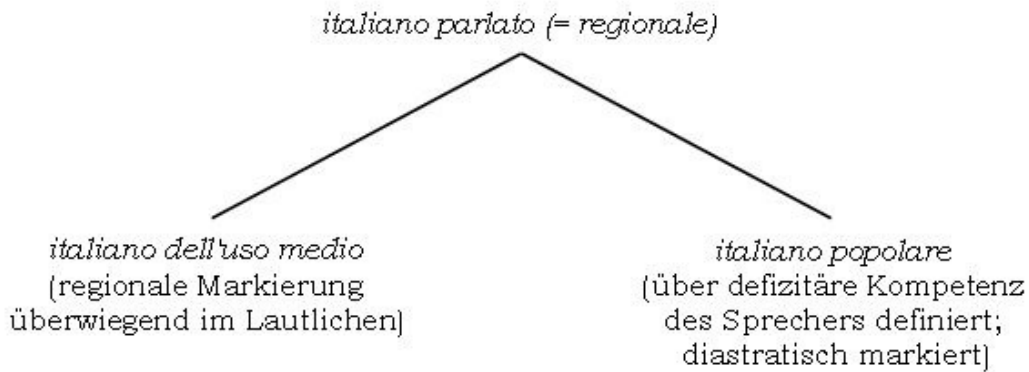


Abb. 1: Regionalität und gesprochenes Italienisch nach Mengaldo 1994

Auch Telmon setzt den *nesso* zwischen 'italiano regionale' und 'italiano popolare' voraus und ist überzeugt,

che il *prìus* logico tra queste due modalità della variazione linguistica italiana sia costituito dagli italiani regionali, perché vedo la variazione diatopica come punto iniziale al quale sono successivamente subordinati gli altri parametri della variabilità. (Telmon 2002, 49)

Man darf also einerseits festhalten, dass die Priorität der Räumlichkeit sowie deren multidimensionale Ausgestaltung in der italienischen Varietätenlinguistik ausgiebig und weithin zustimmend diskutiert werden; auf der anderen Seite lässt sich allerdings auch nicht übersehen, dass die beträchtlichen methodischen Probleme, die sich bei der empirischen Umsetzung einer mehrdimensionalen und raumorientierten Varietätenlinguistik stellen, durchaus nicht in entsprechendem Maß Beachtung finden. Nicht selten scheint es, als ob den implizierten Varianten in der Praxis mehr oder weniger intuitiv varietätenlinguistische Markierungen zugewiesen würden.

In der Theorie dominiert weithin die Auffassung, die wirklich komplexe Problematik sei grundsätzlich am besten durch Aufdeckung regelhafter, kovariationeller Beziehungen zwischen der Produktion (Realisierung) sprachlicher Daten einerseits und außersprachlichen, nämlich soziodemographischen und situativen Variablen andererseits (Herkunftsort, Schichtzugehörigkeit, Formalitätsgrad der Kommunikation usw.) zu lösen. Hier ist Skepsis jedoch durchaus angebracht, ohne die Existenz entsprechender Zusammenhänge schlechthin in Abrede zu stellen; denn vor allem die Korrelation von Herkunftsort des Informanten und diatopischer Variation bleibt unverzichtbar. Schon bestimmte Fragestellungen bei der Profilierung und Konturierung der diatopischen Areale sind allerdings

ausschließlich im Rückgriff auf Produktionsdaten nicht zu bewältigen; dies gilt zum Beispiel für die Lokalisierung der Dialektgrenzen bzw. etwaiger Übergangsgebiete, die nicht zuletzt an der unterschiedlichen Prägnanz der charakteristischen Merkmale und ihrer sich daraus ergebenden Hierarchisierung im Sprecherbewusstsein festgemacht werden müssen. Ohne die Existenz mentaler Repräsentationen der Variation und der Varietäten wäre das überhaupt nicht verständlich.

Von wirklich fundierender Bedeutung ist der Rückgriff auf Repräsentation und Perzeption der Variation jedoch bei der Bestimmung varietätenspezifischer Markierungen im Bereich der anderen Dimensionen. Wie ein Blick auf die Forschungsgeschichte zeigt, sind entsprechende Informationen immer schon in die sprachwissenschaftliche Erfassung der Variation eingeflossen, allerdings ohne sie von den Produktionsdaten (Realisierungen) kategorial scharf zu trennen und ihre epistemologische Eigenständigkeit zu thematisieren.<sup>2</sup> Dies gilt in doppelter Hinsicht, nämlich einerseits in Bezug auf die Materialerhebung und andererseits in Bezug auf die Definition der Varietäten. Symptomatisch für diese Tradition ist der – insbesondere im deutschsprachigen Kontext – etablierte Begriff der ‚Umgangssprache‘, dessen häufig und zu Recht beklagte analytische Unschärfe ja gerade die schillernde, pluridimensional motivierte Auswahl der einschlägigen Merkmale widerspiegelt.

Erwähnung verdient unbedingt die durch Kretschmer (1918) inspirierte Pionierarbeit von Robert Rüegg (1956): *Zur Wortgeographie der italienischen Umgangssprache*; hier werden im Wesentlichen 250 Bezeichnungen ausgewertet, die mit einem Fragebogen „su differenze regionali nell’Italiano parlato“ in einem ganz Italien umfassenden Netz von Städten erhoben wurden (Rüegg 1956, 60ff.). Gleichzeitig wurden die Informanten gebeten, sowohl die von ihnen selbst gelieferten Ausdrücke, als auch die *items* des Fragebogens zu kommentieren und zu charakterisieren. Dabei wurde gefordert, unbekannte Wörter zu streichen sowie die folgende Anweisung zu befolgen:

---

<sup>2</sup> Auch im Umgang mit den im statistischen Sinn repräsentativ angelegten nationalen Statistiken von DOXA und ISTAT zum ‘Sprach’- bzw. ‘Dialekt’-gebrauch wird oft vergessen, dass sie ausschließlich die Autorepräsentation der Probanden wiedergeben.

## Italiano, ma popolare?

Poi annoti la serie dei sinonimi nel modo seguente:

(1. mettendo – ma soltanto se lo vuole ! – dietro al termine che va considerato come più schiettamente italiano)

(2. mettendo, laddove Le pare importante, dietro al termine:

l	= letterario (facoltativo)	f	= <u>soltanto familiare</u>
a	= <u>antiquato</u>	p	= <u>uso del ceto popolare</u>
g	= gergo dei giovani (facoltativo)	v	= <u>volgare</u>
st	= studentesco	d	= <u>soltanto dialettale</u>
sch	= scherzoso	sp	= <u>spregiativo (facoltativo)</u>

(3. mettendo delle lineette davanti alle voci usate nella Sua città secondo l'ordine (approssimativo) di frequenza. Se si tratta p.es. di tre parole, fra cui ne prevale una nell'uso (parlato) medio del ceto medio, metta tre lineette davanti questa, davanti alle altre invece 2 e 1, oppure 1 e 1 se vengono adoperate ugualmente spesso[...]) (Rüegg 1956, 70)

Zwar verzichtet Rüegg, der seine umfangreichen Daten überhaupt nur ganz selektiv ausgewertet, auf eine spezielle Analyse dieser Sprecherrepräsentationen etwa im Sinne einer differenzierten varietätenlinguistischen Abgrenzung von „uso (parlato) medio“, „italiano parlato“, „Umgangssprache“ usw.; faktisch entwirft er jedoch das ‚italiano regionale‘ als über- und vorgeordnete Kategorie, obwohl der Ausdrucks selbst allem Anschein nach noch nicht etabliert war und völlig fehlt (ebenso wie jedwelches Äquivalent).

Bemerkenswert ist dieser Entwurf noch in einer anderen Hinsicht, denn Repräsentations- und Perzeptionsbefunde werden nicht nur zur varietätenlinguistischen Einordnung der Merkmale elizitiert; Sprecherrepräsentationen werden darüber hinaus auch als Movers der Varietätendynamik, d.h. Erklärung für die Verbreitung bzw. den Rückgang spezifischer Varianten angenommen. Rüegg stellt nämlich fest, dass sich die räumliche Verbeitung der regionalen Merkmale im ‚italiano parlato‘ keineswegs immer auf eine analoge dialektale Verbreitung abbilden lässt. So wird die schriftsprachliche Variante *posdomani* neben *dopodomani* „in der Umgangssprache“ gerade dort nicht benutzt, wo der Typ für den Dialekt kennzeichnend ist:

Offenbar handelt es sich da um eine Art Hyperurbanismus, indem man für die höhere Sprachebene überkompensierend gerade das Synonym wählt, das der Mundart nicht entspricht. (Rüegg 1956, 141)

Rüegg identifiziert hier ein lexikalisches Selektionsprinzip, das der so genannten ‚Hyperkorrektur‘ ähnelt (bei der allerdings eine nur vermeintlich standardkonforme Variante gewählt wird). In

beiden Fällen stützt sich der Sprecher auf sein Sprachwissen, um eine möglichst standardnahe Ausdrucksweise zu realisieren. Die Regionalismen der italienischen Varietäten können also keineswegs alle als 'substrathafte' Relikte der Dialekte erklärt werden; sie stellen – mit anderen Worten – eine durchaus eigenständige Form sprachlicher Räumlichkeit neben der basilektalen Diatopik der Dialekte dar.

Auch von den nachfolgenden Arbeiten, die explizit das Regionalitalienische oder das (regionale) *italiano popolare* thematisieren, wird die Hyperkorrektur und damit die Sprecherrepräsentation gewöhnlich als eine wichtige Quelle für die Entstehung regionaler Besonderheiten anerkannt (Berruto <sup>3</sup>1997, 59; Marcato 2002, 17; Stehl 2005, 14). Wirklich wegweisend ist die Studie von Giovanni Ruffino (2006), in der die Repräsentation der Standard-Dialekt-Opposition erstmals zum Gegenstand einer großräumigen, ganz Italien erfassenden Erhebung gemacht wurde. Die Arbeit will den "immaginario ideologico dei bambini italiani" (82) erfassen; die empirische Grundlage bilden ca. 9.000 Antworten von Schülern der 3., 4. und 5. Jahrgangsstufe der *Scuola elementare*. auf die Frage "Qual è secondo te la differenza tra lingua italiana e dialetto?". Ein knappes Zehntel der meist kurzen Texte (837) wird im Text vollständig und ohne editorische Eingriffe wiedergeben und ausgewertet. Bemerkenswert ist, dass keinerlei qualifizierende Attribute vorgegeben wurden, vielmehr werden sämtliche mit den beiden Schlüsselbegriffen ('lingua'/'dialetto') assoziierten Adjektive, Substantive und Verben herausgearbeitet und gegenübergestellt.

## 2 *Variation, Perzeption und die Konstruktion des kommunikativen Raums*

Die Bedeutung, die dem Sprecherbewusstsein in der Forschung in ganz selbstverständlicher Weise immer wieder eingeräumt wurde (und wird) steht in auffälligem Missverhältnis zu seiner schwachen konzeptuellen Verankerung und seiner weithin fehlenden Modellierung. Vor allem fehlt es an Untersuchungen zur Organisation des Varietätenbewusstseins, das man als wichtige, den Horizont der Dialekte durchaus überschreitende Leistung des Sprachbewusstseins ansehen muss: Sprecher verfügen zweifellos über Konzepte von Varietäten, wenngleich es naiv wäre, Äquivalente zu den von der Linguistik postulierten

Varietäten zu erwarten. Es führt also kein direkter Weg vom Bewusstsein der Sprecher zu den Varietäten der Sprachwissenschaft, aber – und das ist entscheidend – es führt auch sicherlich kein sprachwissenschaftlicher Weg am Sprecherbewusstsein vorbei: Eine transparente und nachvollziehbare Varietätenkonstruktion ist ausschließlich auf einer breiten, um Wissenkategorien der Sprecher erweiterten epistemische Grundlage möglich.

Zunächst wäre es notwendig zu wissen, welche Dimensionen der Variation dem Sprecher präsent sind und wie er sie zur Kategorisierung der ihm geläufigen Varianten einsetzt. Entsprechungen zu den in der Linguistik üblichen Dimensionen der Diatopik, Diastratik, Diaphasik und Mündlichkeit/Schriftlichkeit wird man grundsätzlich auch auf der Ebene der Sprecherwissens voraussetzen dürfen, wenn gleich man auch ihrer engen, aus Sprechersicht nicht unbedingt trennbaren Verknüpfung Rechnung tragen muss. Auch mit spezifischen Hierarchisierungen der Dimensionen ist zu rechnen; etwa die bereits erwähnte, durchgehend an der Regionalität ausgerichtete Modellierung des italienischen Varietätenraums scheint durchaus ein Korrelat im Bewusstsein der Sprecher zu haben (vgl. u. Abb. 5). Genau in diesem Sinn soll die folgende Skizze eines mehrdimensionalen und – gewissermaßen – zweistöckigen kommunikativen Raums (mit einer Produktions- und einer Perzeptionsebene) einen Untersuchungsrahmen liefern.

Der erste Schritt besteht darin, die erhobenen sprachlichen Daten in ihrem Gebrauchskontext zu verorten: bei einem individuellen Sprecher (S), der in eine engere (vertraute Personen der alltäglichen Netzwerke [N]) und weitere kommunikative Umgebung (fremde Personen desselben Areals [A] bzw. staatlichen Territoriums [T]) eingebunden ist. Mit diesen drei Instanzen lässt sich die Basisebene des sprachlichen Produktionsraums skizzieren; sie gestattet es immerhin, die reine Dialektalität (Diatopik) sprachlicher Merkmale bis zu einem gewissen Grad unmittelbar abzuleiten (aus der Redeweise einheimischer Sprecher in einheimischen Netzwerken).

Die eigentliche Wahl einer Variante durch den Sprecher entzieht sich allerdings ebenso der Beobachtung wie ihre Zugehörigkeit zu den anderen Dimensionen der Variation (sei ihre diastratische und oder diaphasische Markierung nun dialektintern oder nicht). Es ist daher nötig, die Ebene der Produktion durch ein zweites, perzeptiv begründetes 'Stockwerk'

zu überbauen; die Variantenwahl hängt ja in oft entscheidender Weise davon ab, ob der Sprecher die ihm zur Verfügung stehenden Ausdrucksmittel als medial, situativ und sozial angemessen einschätzt. Hier ist der Linguist unweigerlich auf das Sprachwissen des Sprechers [S'] angewiesen, das sich biographisch aus unterschiedlichen Quellen speist – eine davon, und kaum die unwichtigste, ist eben die Wahrnehmung des Sprachgebrauchs und insbesondere seiner Variation. Dabei sind Selbst- und Fremdwahrnehmung einschließlich der komplexen Erfahrung des Selbst-von-anderen-Wahrgenommenwerdens zu unterscheiden. Auch die anderen genannten Instanzen des kommunikativen Raums, nämlich die Vertreter der Netzwerke [N'] bzw. der arealen [A'] und territorialen [T'] Umgebung sind daher auch auf der perzeptiven Ebene anzusetzen. Es versteht sich von selbst, dass die mentalen Repräsentationen, mit denen sprachliche Varianten im Sprecherbewußtsein verknüpft sind, durch ursprünglich völlig sprachfremde Komponenten, etwa durch ethnische und/oder soziale Stereotypen, angereichert und womöglich völlig überlagert werden können; nichtsdestoweniger bilden sie das kognitive Korrelat der sprachlichen Varietäten und steuern das sprachliche und kommunikative Verhalten: Auf der Ebene der Repräsentationen konstituieren sich in enger wechselseitiger Abhängigkeit die Kategorien der sprachlichen Identität ('Ich') sowie der sprachlich-sozialen Inklusion ('Wir') und Exklusion ('Sie'/'Die Anderen').

An dieser Stelle muss zwei Missverständnissen vorgebeugt werden. Zunächst wäre es völlig falsch, die varietätenlinguistische Verankerung dieser kognitiv-sozialen Kategorien ('Ich' – 'Wir' – 'Sie'/'Die Anderen') als Konstante zu betrachten; sie ist historisch und individuell vielmehr höchst variabel, denn sprachliche Aspekte können bei der Identitätsbildung – unabhängig von ihrer objektiven Realität – sowohl fokussiert als auch ausgeblendet werden. Unübersehbar sind dergleichen Veränderungen zum Beispiel, wenn sie sich im Zusammenhang mit Mobilität ergeben: Vieles, was vom Individuum in der Autoperzeption als neutral, d.h. als unmarkiert empfunden wurde, stellt sich in der Heteroperzeption der neuen Umgebung als diatopisch markiert (charakteristisch für die Herkunftsregion) dar und bewirkt so eine Modifikation der Selbstwahrnehmung.

Damit ist indirekt auch das zweite, vielleicht ebenfalls naheliegende Missverständnis geklärt. Es wird keineswegs behauptet, jedem Sprecher sei das gesamte Spektrum der ihm



verfügbaren Varianten völlig bewusst und verbalisierbar; vielmehr ist gerade der Unterschied zwischen bewusster und nicht bewusster Variation für die linguistische Beschreibung von zentraler Bedeutung; er gestattet z.B., den Bereich der Diaphasik abzugrenzen, denn was nicht bewusst ist, kann wohl kaum eine diaphasische Markierung bekommen. Streng genommen ist es dem Linguisten unmöglich, Varianten bestimmten Dimensionen der Variation zuzuweisen, solange nicht geklärt ist, ob sie den Sprechern bewusst sind oder nicht. Alle einschlägigen Merkmale/Varianten sollten daher in einem Perzeptionstest überprüft werden. Der jeweils ermittelte Status, die bewusste und nicht bewusste Markiertheit einer Variante ist individueller Natur und wird zunächst ausdrücklich als solche festgehalten: Der Sinn dieses Verfahrens liegt ja gerade darin, die alltagsweltliche (glossotopische) Individualität der Varietätenmarkierung mit einer kontrollierten und objektivierten Methode aufzudecken. Auch an diesem sprecherbasierten und mikroskopischen Ausgangspunkt der deskriptiven Analyse, der Merkmalswahrnehmung, darf man jedoch keine grundsätzlich dauerhaften Etikettierungen erwarten; denn das ganze Feld ist mehr oder weniger dynamisch und nicht selten ändern sich die varietätenspezifischen Repräsentationen im Laufe des Sprecherlebens: Die Zuweisung von Varianten zu den Dimensionen der Variation und damit zu den Varietäten kann sich verschieben; Markierungen können überhaupt verschwinden oder aber entstehen usw.

In idealtypischer Weise lässt sich die Lokalisierung einer Variante im kommunikativen Raum eines Sprechers nun mit den folgenden sieben Schritten schematisieren:

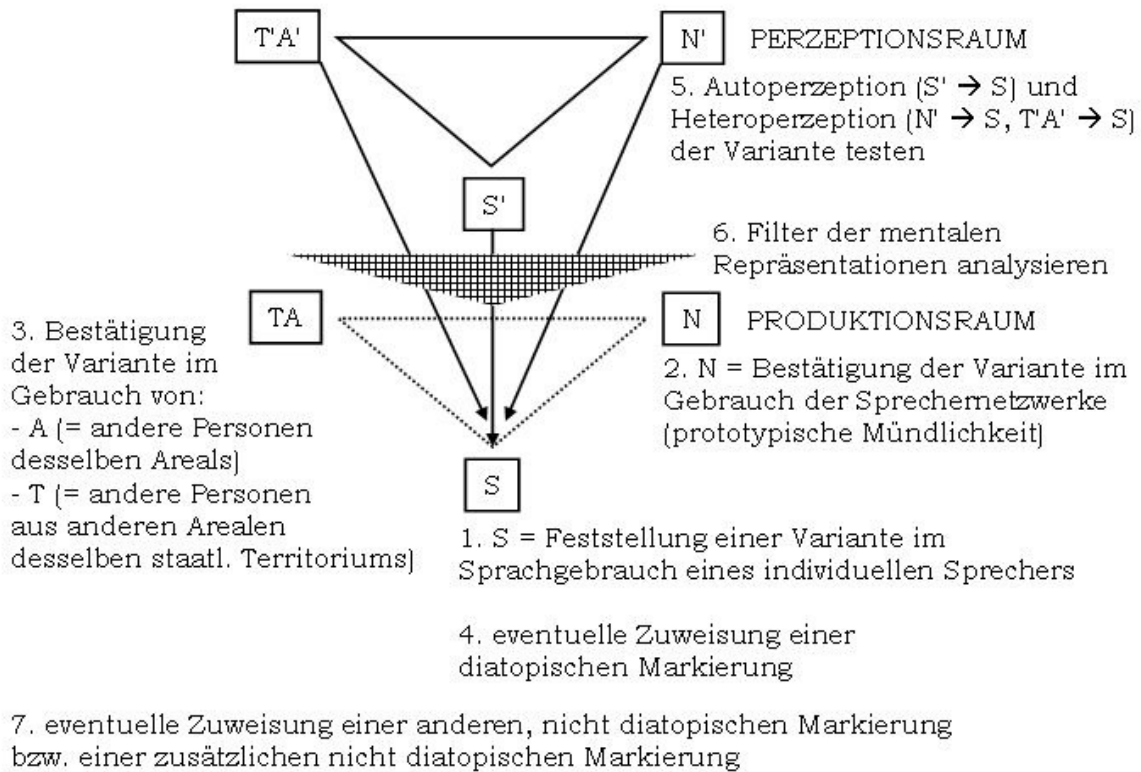


Abb. 2: Sieben Schritte zur Verortung einer Variante im kommunikativen Raum

### 3 Einige italienische Varianten im Experiment

Auf Grund seines überaus komplexen Varietätengeflechts<sup>3</sup> bietet das Italienische ein weites Untersuchungsfeld für perzeptions-linguistische Untersuchungen. Einen viel versprechenden Bereich bilden etwa die aktuellen Restandardisierungsprozesse, die ja nicht nur im Zeichen einer Aufwertung der gesprochenen Sprache und mancher ihrer Charakteristika steht, sondern die sich gleichzeitig vor dem Hintergrund einer ausgeprägten und in einigen Regionen vitalen Diatopik vollzieht. Auch im Blick auf die Dynamik der italienischen Varietäten ist daher nicht nur mit konvergenten oder gar national einheitlichen Entwicklungen, sondern durchaus auch mit Divergenzen zu rechnen.

Damit wird die Hypothese eines regionalspezifischen Varietätenbewusstseins zu Grunde gelegt, genauer die doppelte Annahme, das Varietätenbewusstsein sei durch die kommunika-

<sup>3</sup> Die übliche, wohl auf Coseriu zurückgehende 'Architektur'-metapher ist suggestiv, aber eigentlich nicht sehr glücklich, da sie starre Verhältnisse suggeriert.

tionsräumlichen Bedingungen des Sprechers geprägt, sowie durch die komplementäre Annahme, die Dimensionen dieses Varietätenbewusstseins seien hierarchisch auf die räumliche Dimension bezogen. Um diese Hypothese zu überprüfen, wurde eine Reihe von frequenten Merkmalen mit wenig klarem variationellen Status zum Gegenstand eines Kategorisierungsexperiments<sup>4</sup> gemacht.

Die meisten der getesteten Merkmale werden in der Linguistik im Zusammenhang mit dem so genannten *italiano popolare* diskutiert; so wurden die mit [B] gekennzeichneten Beispiele aus einem Aufsatz von Gaetano Berruto (1983, 73 f.) übernommen, der sich eben damit befasst.

- |                                                              |                                                 |
|--------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| 1. qualche onorevoli [B], qualche persone                    | 22. si fa niente (senza non) [B]                |
| 2. la gente applaudivano [B]                                 | 23. ero vestita alla marinara che mi donava [B] |
| 3. la maggior parte di noi hanno...                          | 24. i spaghetti, il gnocco, i zucchini,         |
| 4. a me mi sembra [B]                                        | 25. il più migliore [B]                         |
| 5. a me mi piace                                             | 26. il mio inglese è meglio del tuo             |
| 6. ti vorrei spiegarti [B]                                   | 27. mi serve urgente, mangiare sano [B]         |
| 7. falli coraggio a papà [B]                                 | 28. domani parto sicuro [B]                     |
| 8. ho telefonato a Maria e gli ho detto di venire subito     | 29. c'è molti turisti [B]                       |
| 9. ho telefonato a Luca e ci ho detto di venire subito       | 30. si spende i soldi [B]                       |
| 10. ho telefonato a Maria e ci ho detto di venire subito     | 31. spero che vieni                             |
| 11. ho visto i Signori Rossi e gli ho dato le chiavi di casa | 32. se io potrei, aiuterei [B]                  |
| 12. me ci penso [B]                                          | 33. se veniva, trovava [B]                      |
| 13. c'hanno paura [B]                                        | 34. sono dietro a partire [B]                   |
| 14. c'avevo vent'anni [B]                                    | 35. non mi resta che da salutarvi [B]           |
| 15. partono per la sua casa (per "loro")                     | 36. i libri li compro io [B]                    |
| 16. ieri bevavamo vino                                       | 37. aveva il raffreddore mia moglie [B]         |
| 17. dissimo, potiamo [B], venghino, stassi, dassi            | 38. io il vino non mi prende alle gambe [B]     |
| 18. mi ho sposato [B]                                        | 39. mangiare mangio poco                        |
| 19. ieri ha piovuto                                          | 40. piove e non esco che fa freddo [B]          |
| 20. ho visto a Maria                                         | 41. arioporto, autoparlante, palché             |
| 21. ho mica soldi (senza non) [B]                            | 42. mi piace assai                              |
|                                                              | 43. ti posso chiamare domani                    |
|                                                              | 44. posso chiamarti domani                      |
|                                                              | 45. mi sono mangiato un bel gelato              |
|                                                              | 46. la ragazza che ci sono uscito ieri          |

Auf Grund des eher bescheidenen Rücklaufs von 88 Antworten dürfen die Ergebnisse nicht überschätzt werden; es handelt sich

<sup>4</sup> Das Testformular war über das Internet zugänglich und musste per E-Mail zurück gesandt werden.

um ein ganz vorläufiges Experiment, eigentlich um die erste Vorstudie zu einer größeren, noch nicht definitiv konzipierten Untersuchung. Gleichwohl hat sie einige interessante, womöglich weiterführende Ergebnisse hervorgebracht. Die folgende Tabelle schlüsselt die Probanden nach ihrer Herkunftsregion auf; im Sinne einer Nord-Süd-Polarisierung wurden die Antworten von drei tokanischen Teilnehmern nicht weiter berücksichtigt. Es wurden ausschließlich Studenten und Dozenten, d.h. gebildete Personen im Alter von ca. 20-45 Jahren erfasst.

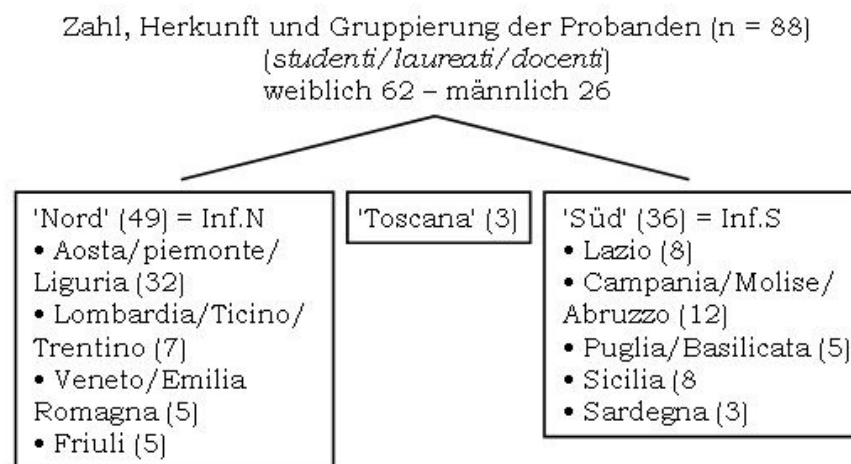


Abb. 3: Probanden im Überblick

Die Aufgabe der Probanden bestand darin, die in Beispielsätze eingebauten Varianten im Blick auf die vier folgenden Kategorien zu klassifizieren:

- <tratto sconosciuto>
- <comune nel parlare>
- <sociale>
- <regionale (Sud)>
- <regionale (Nord)>

Man beachte, dass es sich nicht um spontan vom Sprecher assoziierte Kategorien handelt, sondern um solche, die vom Linguisten vorgegeben werden. Übliche, für gebildete Laien mehr oder weniger verständliche Varietätenbezeichnungen (wie z.B. 'italiano popolare') wurden jedoch bewusst vermieden. Mehrfachklassifikation war zulässig und ausdrücklich erbeten.

Ein erster, noch rein numerischer Blick auf die Zahlenverhältnisse zeigt, sozusagen vorab, dass diese Kategorien offenkundig unterschiedlich trennscharf sind; denn es ergeben sich klar divergierende Streubereiche (vgl. Abbildung 3). Die in Bezug

auf die Einzelmerkmale meisten 'klaren' Fälle, d.h. Merkmale mit eindeutiger Dimensionszuweisung liefert <comune al parlato>; schon die eigentlich spiegelbildlich dazu angelegte, negative Kategorie <sconosciuto al parlato> fällt ein wenig ab; sodann ist im Bereich der regionalen Kategorien der Unterschied zwischen den beiden vorgegebenen Gruppen nicht zu übersehen: <Sud> ist vor allem in der Heteroperzeption viel präsenter als <Nord> mit seiner extremen Konzentration in Wertbereichen  $\leq 10\%$ . Angesichts der Tatsache, dass die Merkmale grösstenteils aus der Diskussion um das 'italiano popolare' stammen, überrascht das Fehlen von mehrheitlich als <sociale> wahrgenommenen Varianten; diese Kategorie ist offenkundig schwierig und nicht zuletzt auch deshalb von Interesse. Man beachte, dass die Inf. S die Einzelmerkmale in dieser Kategorie klarer differenzieren und in einem ein wenig weiteren Bereich streuen (zwischen 0,0%-47,2% gegen Inf. N 4,1% - 42,9%).

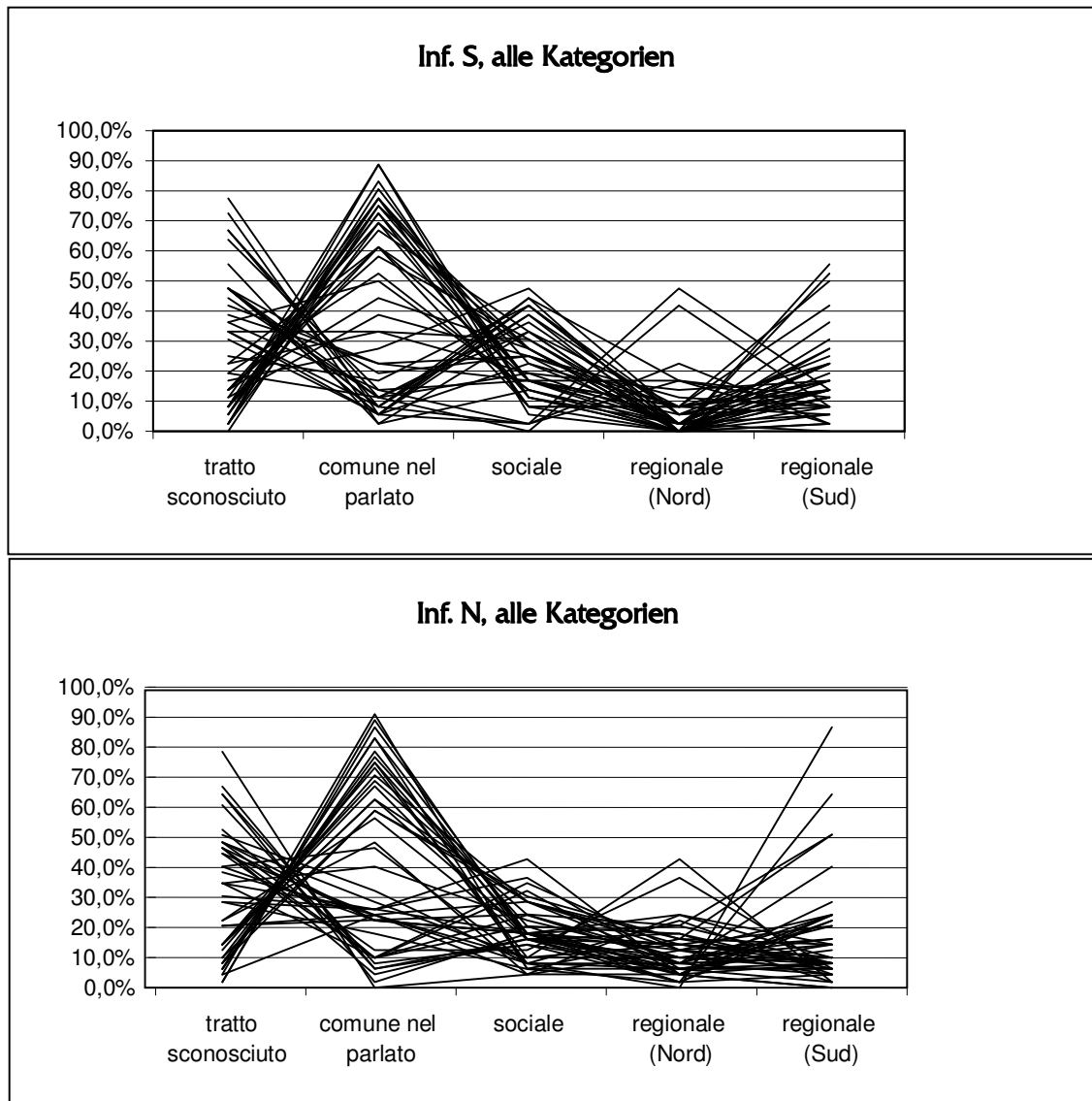


Abb. 4: Perzeptive Kategorien der Markiertheit und Streuung bei der Zuweisung

### 3.1 Überregionale Wahrnehmung gesprochener Sprache

Die regional polarisierte Gruppierung der Probanden spiegelt sich also durchaus nicht in allen Wahrnehmungsbefunden wider, und die starke Ausgangshypothese hat sich nur bis zu einem gewissen Grad bestätigen lassen. Es zeigt sich, ganz im Gegenteil auch eine breite Gemeinsamkeit, die natürlich durch die orthographische und nicht phonetische Präsentation der getesteten Beispiele befördert wird; sobald die lautliche Seite mitberücksichtigt wird, gilt das bereits erwähnte, von Pier Vincenzo Mengaldo herausgestellte Prinzip der vorgängigen Regionalität. In einem akustisch basierten Test wäre es den Probanden jedoch gerade

deshalb, wegen der unverweidlichen und durchgängigen regionalen Färbung der *items* kaum möglich, sich auf einzelne andere Dimensionen zu konzentrieren. Die schriftliche Präsentation ist also künstlich und keineswegs frei von Problemen<sup>5</sup>, aber gleichzeitig bewährt sie sich als ein außerordentlich nützlicher perzeptiver Filter.

Vor diesem Hintergrund muss man nun feststellen, dass die Bekanntheit der abgefragten Merkmale (<tratto sconosciuto>; Abbildung 3) und ihre Unauffälligkeit in der gesprochenen Sprache (<comune nel parlato>; Abbildung) ganz ähnlich eingeschätzt werden. Die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen (Inf. N vs. Inf. S) sind rein gradueller und in keinem Fall widersprüchlicher Natur. Eine wirklich nennenswerte Abweichung weist lediglich Stimulus 34 (*sono dietro a partire*) auf, der sich bei genauerem Hinsehen eben nicht als nur norditalienisch, sondern als spezifisch für das Veneto und die Emilia-Romagna erweist (schon ca. die Hälfte aller anderen Inf. N, einschließlich der Friauler kennen die Periphrase nämlich auch nicht).

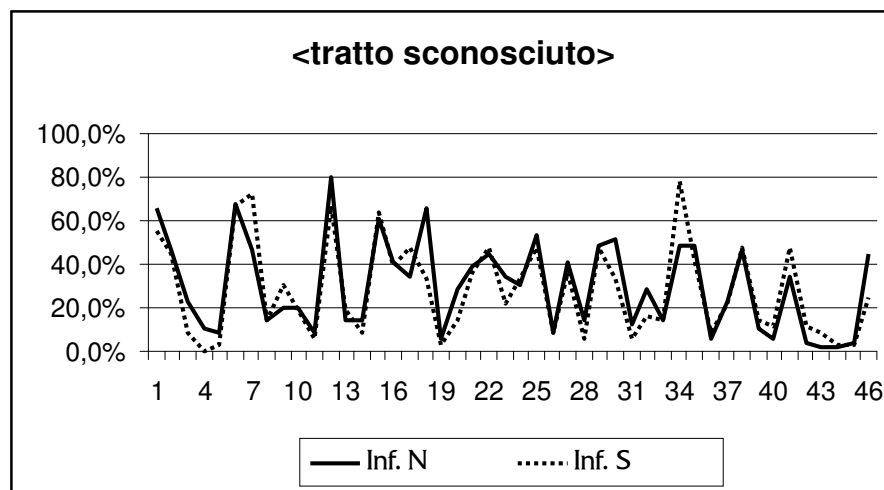


Abb. 5: Bekanntheitsgrad der Merkmale

Von varietätenlinguistischem Interesse ist jedoch vor allem der bereits angedeutete Status der Kategorie <comune nel parlato>; keine andere Kategorie kumuliert so viele eindeutige Werte; allein 16 getestete Varianten wurden von mindestens zwei Dritteln aller Informanten entsprechend perzipiert (Wert  $\geq 66,7\%$ ); insbeson-

<sup>5</sup> Etwa die Tatsache, dass q13 *c'hanno paura* und q14 *c'avevo vent'anni* von doch immerhin 8-19% als <tratto sconosciuto> gewertet wurde, hängt gewiss mit der ungewohnten, jeder Lesegewohnheit widersprechenden Graphie zusammen.

dere die breite Gemeinsamkeit zwischen Inf. S und Inf. N verdient Beachtung; in den fünf Fällen, in denen nur eine der beiden Sprechergruppen diesen Wert überschreitet, fällt die jeweils andere Gruppe nur ganz schwach dahinter zurück.

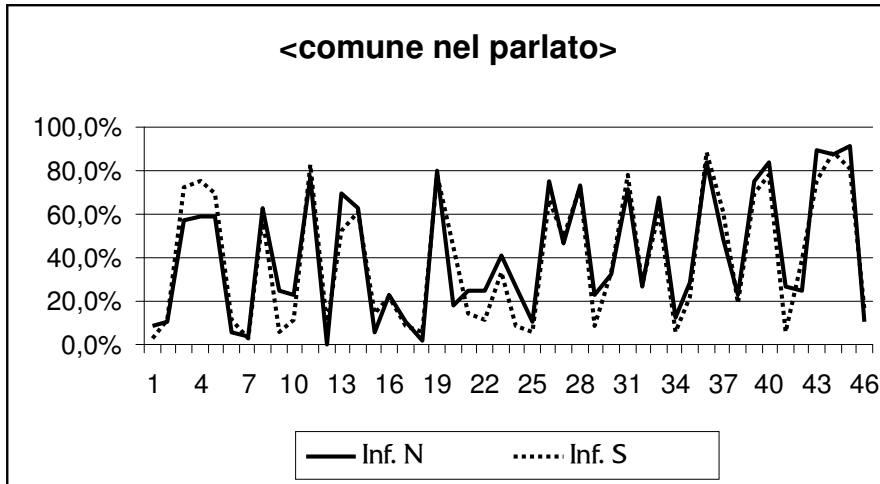


Abb. 6: Wahrnehmung als charakterisch für gesprochene Sprache (Überblick)

Inf. S	Inf. S + Inf. N	S Inf. N
	q11 <i>ho visto i Signori Rossi e gli ho dato le chiavi di casa</i> q19 <i>ieri ha piovuto</i> q26 <i>il mio inglese è meglio del tuo</i> q28 <i>domani parto sicuro</i> q31 <i>spero che vieni</i> q36 <i>i libri li compro io</i> q39 <i>mangiare mangio poco</i> q40 <i>piove e non esco che fa freddo</i> q43 <i>ti posso chiamare domani</i> q44 <i>posso chiamarti domani</i> q45 <i>mi sono mangiato un bel gelato</i>	
q3 <i>la maggior parte di noi hanno...</i> q4 <i>a me mi sembra</i> q5 <i>a me mi piace</i>		q13 <i>c'hanno paura</i> q33 <i>se veniva, trovava</i>

Abb. 7: Merkmale der Kategorie <comune al parlato> mit einem Wert  $\geq 66,7\%$  (ohne weitere Berücksichtigung des statischen Rangs)



Wichtig für das richtige Verständnis der Testkategorie <comune nel parlato> ist es darüber hinaus, das Ergebnis im pluri-dimensionalen Zusammenhang mit den anderen Dimensionen zu sehen (vgl. Abbildungen 9-12 im Anhang); da erweist sich nämlich, dass alle hochgewerteten Varianten in den anderen Dimensionen allenfalls halb so hoch (und das nur im Fall Inf. S q26 <sociale>; Abb. 12), meistens jedoch noch erheblich niedriger eingestuft sind. Das heißt: Es findet sich im Sprecherbewusstsein, außerhalb des phonischen Bereichs, ein Korrelat zur linguistischen Varietät des gesprochen Italienischen – und zwar im Sinne eines *italiano parlato unitario*.

### **3.2 Autoperzeption ('noi'), Heteroperzeption ('loro') und die regionale Wahrnehmung**

Allerdings darf daraus nicht der Schluss gezogen werden, die Dimension der Regionalität wäre unwichtig für die Organisation des italienischen Varietätenbewusstseins. Aufschlussreich für seine starke regionale Verankerung ist bereits die oft übersehenen Tendenz, frequente Merkmale, also gewissermaßen die eigene sprachliche Normalität, grundsätzlich als regional markiert zu interpretieren.<sup>6</sup> Einen interessanten Hinweis darauf gibt die Einschätzung des Stimulus q39 (*mangiare mangia poco*). Dieser so genannte thematische Infinitiv ist 70-75% aller Informanten als Erscheinung der gesprochenen Sprache vertraut – eine 'objektiv' sicherlich zutreffende Einschätzung. Allerdings glaubt jeder Dritte davon, die Konstruktion sei spezifisch für seine eigene Region; es scheint also in der Tat eine regionale Voreinstellung der Autoperzeption durch.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. in diesem Sinn Cortelazzo (2002, 30): "Scorrendo i moltissimi elenchi di regionalismi e provincialismi ci si stupisce che contengano la registrazione di voci o costrutti ritenuti caratterizzanti la propria regione, quando essi sono noti in altre varie parti d'Italia. Anche questa deformazione prospettica meriterebbe di essere studiata, magari a livello psicolinguistico".

<sup>7</sup> Ebenso verhält es sich bei q45 *mi mangio un bel gelato*, allerdings in diesem Fall nur aus Sicht von Inf. S.

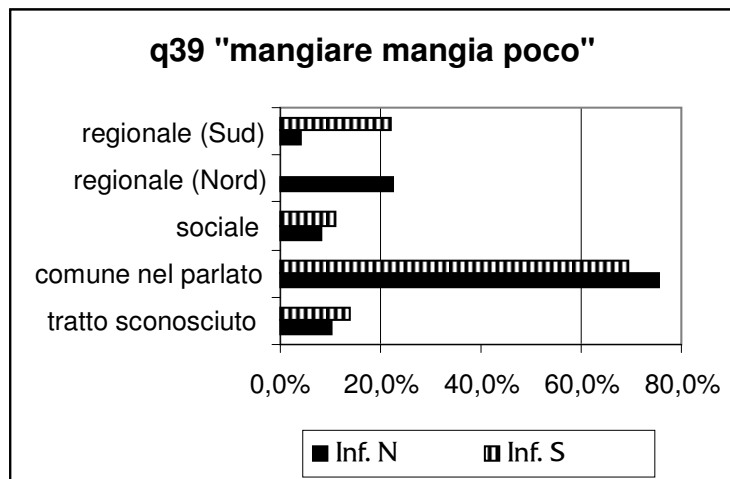


Abb. 8: Autoperzeptive Interpretation von 'gesprochen' als 'regional

Diese mentale 'Vereinnahmung' gründet natürlich in der komplexen Auto-Repräsentation, sozusagen in einem regionalen sprachlichen 'wir'-Gefühl, das für den Zweck dieses Beitrag im Folgenden als 'Noi Sud' bzw. 'Noi Nord' spezifiziert wird.<sup>8</sup> Diese beiden Kategorien lassen sich teils auf divergente Wahrnehmungsmuster zurückführen, die wiederum teilweise durch regionale Varianten in den Produktionsdaten motiviert sind, teils aber auch nur – so wie im gerade genannten Fall – auf unterschiedlichen Repräsentationen identischer, d.h. supra-regionaler sprachlicher Merkmale beruhen. Im Zentrum dieser Kategorien stehen die von den beiden Gruppen Inf. N und Inf. S jeweils als 'eigen', d.h. als <regionale (Nord)> bzw. als <regionale (Sud)> perzipierten Varianten. In der Regel wird die Autoperzeption der Markierung <regionale> übrigens durch die komplementäre Heteroperzeption bestätigt; mit dem jeweiligen 'Noi' korrespondiert also in Perzeption und Repräsentation ein 'Loro'. Allerdings fällt auf, dass die Ergebnisse für 'Nord' und 'Sud' nicht ganz symmetrisch ausfallen; offenkundig sind die spezifisch norditalienischen Merkmale insgesamt weniger bekannt, denn selbst die am deutlichsten perzipierten Varianten liegen noch unter 50%; sodann ist die Differenz zwischen Auto- und Heteroperzeption in Bezug auf die Markierung <regionale (Nord)> im Schnitt klar größer: Wie es scheint, sind die

<sup>8</sup> Es sei daran erinnert, dass es sich hier um interpretative Termini handelt; die damit bezeichneten Kategorien wurden zwar bei der Konzeption des Fragebogens vorausgesetzt, aber die Termini als solche wurden nicht ausdrücklich getestet.

Meridionalismen im Norden bekannter als die Septentrionalismen im Süden. Spitzenreiter ist die Negation ohne *non* (q21 *ho mica soldi* und q22 *si fa niente*).

Die beiden folgenden Tabellen geben einen Überblick:

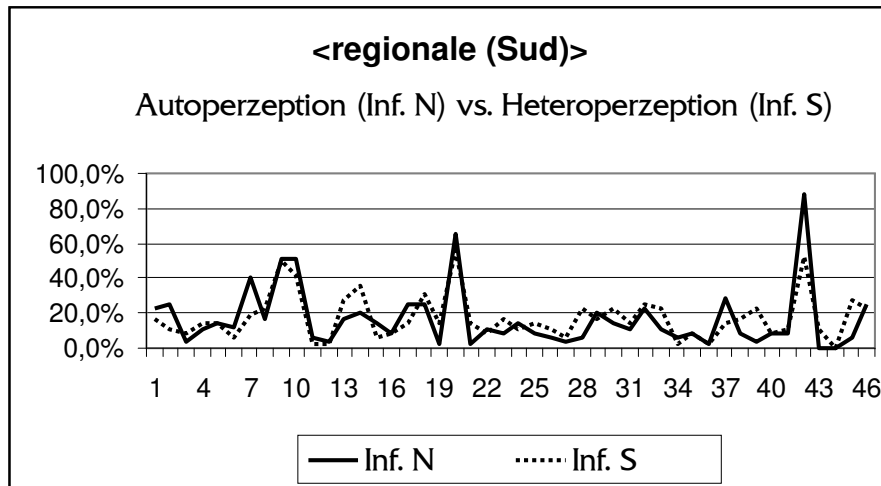


Abb. 9: Wahrnehmung als südliches Regionalitalienisch

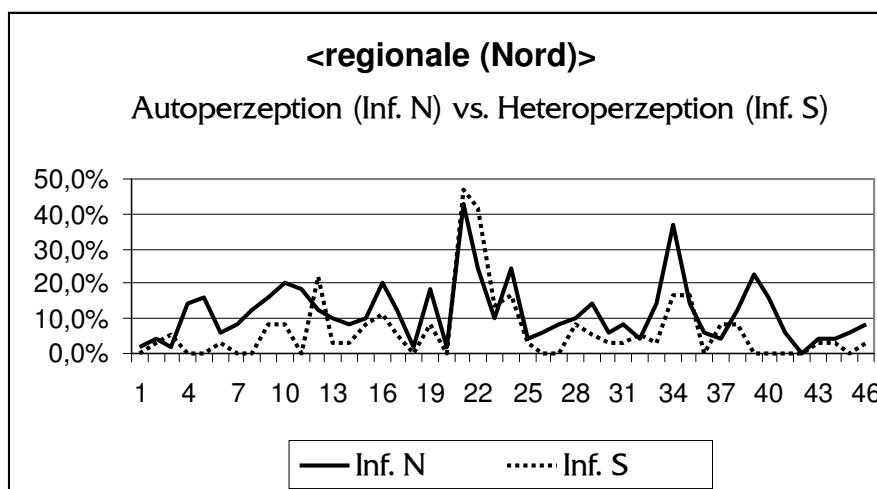


Abb. 10: Wahrnehmung als nördliches Regionalitalienisch

Ein unübersehbarer Unterschied zwischen den beiden Gruppen Inf. N und Inf. S ergibt sich aus dem jeweiligen Stellenwert der Kategorie <sociale>; bereits die isolierte Auswertung dieser Dimension zeigt, dass Inf. S in eindeutig stärkerem Maß zur Zuweisung sozialer Markiertheit neigen. Die eklatanten Fälle mit mehr als 20% Abweichung sind:

- |                                                          |                                                 |
|----------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| q1. <i>qualche onorevoli</i> [B], <i>qualche persone</i> | q24. <i>i spaghetti, il gnocco, i zucchini,</i> |
| q18. <i>mi ho sposato</i> [B]                            | q29. <i>c'è molti turisti</i> [B]               |
|                                                          | q20. <i>ho visto a Maria</i>                    |

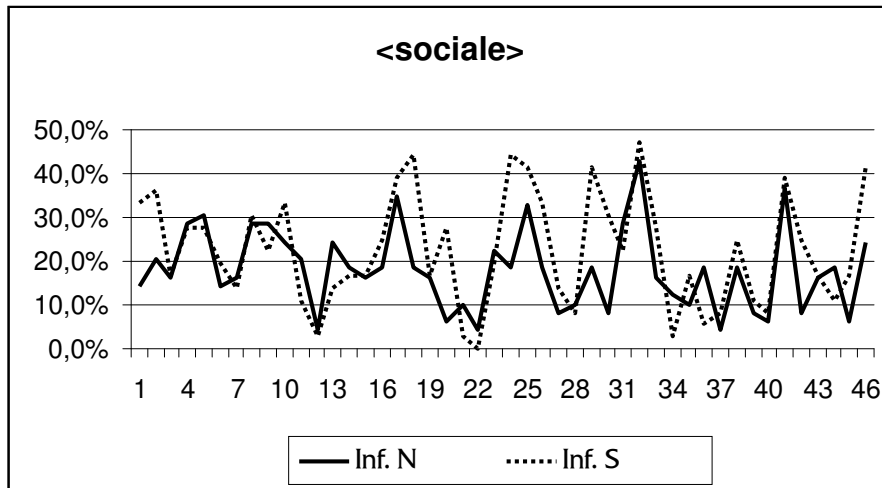


Abb. 11:Wahrnehmung diastratischer Markiertheit

Da man die Zuweisung sozialer Markierung zweifellos als Indikator für die Akzeptanz der wahrgenommenen Varianten auffassen darf, sind die Inf. S allem Anschein nach in stärkerem Maße standardorientiert.

Die besondere Rolle der Kategorie <sociale> für die Rekonstruktion des autoperzeptiven Raums ergibt sich jedoch bei der mehrdimensionalen Betrachtung, d.h. bei der Analyse der Mehrfachmarkierungen. Hier sind in erster Linie die besonders prägnanten Varianten der Kategorien <regionale (Sud)> und <regionale (Nord)> aufschlussreich; in Abbildung 6 stechen zwei Merkmale hervor, denen man im Blick auf die Heteroperzeption sogar den Status süditalienischer Schibboleths zusprechen darf; es handelt sich, genauer gesagt, um den Gebrauch von *assai* als Gradadverb anstatt *molto* 'sehr' (q42), sowie um die differentielle Markierung des direkten Objekts mit der Präposition *a*, bei Referenz auf Menschen (so genannter präpositionaler Akkusativ; q 20)<sup>9</sup>.

<sup>9</sup> Vgl. dazu auch Amenta/Castiglione in diesem Band.

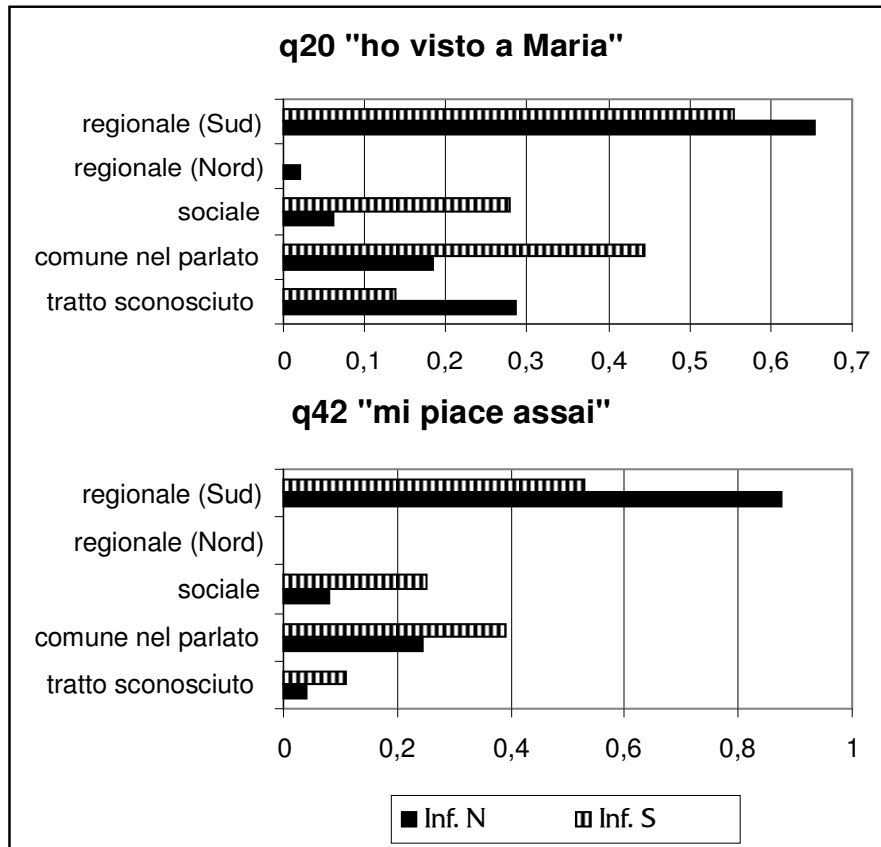


Abb. 12: Zwei süditalienische Schibboleths

Wenn man den in diesem Zusammenhang nicht relevanten Bekanntheitsgrad (<tratto sconosciuto>) vernachlässigt, zeigen beide Varianten ein ganz analoges Wahrnehmungsprofil; sowohl in der Auto-, wie in der Heteroperzeption gilt dieselbe Hierarchie der Markierungen, nämlich in absteigender Reihe: <regionale (Sud)> → <comune nel parlato> → <sociale>. Nicht identisch sind jedoch die relativen Unterschiede, insofern die Werte der drei Kategorien in der Autoperzeption viel näher beinanderliegen. Beide Merkmale werden von der knappen Hälfte der Inf. S als normal in der gesprochenen Sprache angesehen und gleichzeitig von einer nicht ganz unbeachtlichen Anzahl von Personen als sozial markiert empfunden. Bemerkenswert ist in der Autoperzeption ferner die nicht überraschende, aber vor allem im Fall von *assai* wirklich markante Tatsache, dass die Normalität des Gebrauchs die regionale Spezifik stark überlagert – das dialektale Substrat des Merkmals lässt sich ja wirklich nicht bezweifeln (vgl. Karte 1 im Anhang).

Der Spitzenreiter aus dem Feld der Markierung <regionale (Nord)> zeigt – auf insgesamt deutlich niedrigerem statistischen

Rang – ein erstaunlich ähnliches pluridimensionales Profil, sowohl im Blick auf die Hierarchie, als auch hinsichtlich der gegenseitigen Annäherung der Werte in der Autoperzeption. Charakteristisch für die Gruppe Inf. N ist jedoch, dass selbst dieser am klarsten hervortretende ‘Septentrionalismus’ in der Autoperzeption durch fast ebenso viele Informanten anerkannt wie als <sconosciuto> abgelehnt wird.

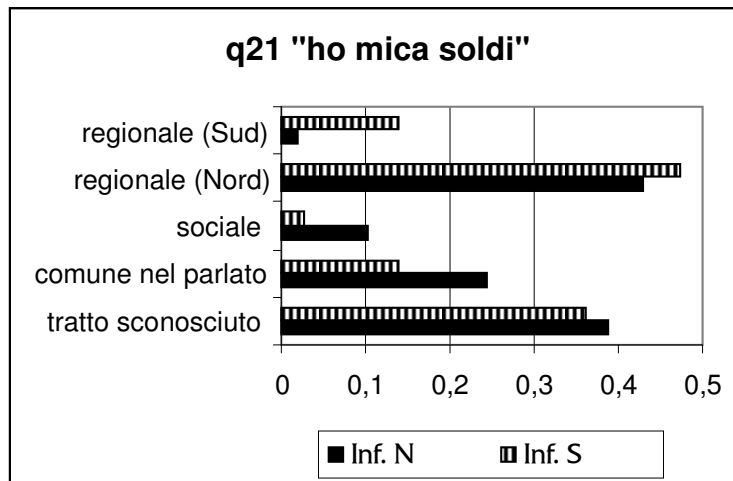


Abb. 13: Widersprüchliche autoperzeptive Profile der Inf. N

Aus der sprecherorientierten *bottom-up*-Perspektive ergeben sich also für jedes getestete Merkmal mehrere, durchaus unterschiedliche und im Blick auf die Kombination der vorgegebenen Dimensionen mehr oder weniger komplexe Markiertheitsprofile. Völlig abgesehen von der fehlenden empirischen Repräsentativität des hier vorgestellten speziellen Tests muss die Varietätenlinguistik die Divergenz in der Perzeption sprachlicher Varianten grundsätzlich respektieren und methodologisch angemessen berücksichtigen. Die methodische Umsetzung erfordert freilich noch erhebliche Anstrengungen; insbesondere stellt sich die Frage nach der gegenseitigen Übersetzbarkeit oder zumindestens der Überführbarkeit von Sprecher- und Linguistenkategorien (d.h. von Laien- und Expertenwissen). Ideal und – vor allem im Zeitalter der Neuen Medien – durchaus realisierbar wären Erhebungen, die einerseits versuchen, die Informantenzahl zu maximieren und andererseits auf die strenge Vorgabe von starren Markiertheitskategorien verzichten. Sowohl die kommunikationsräumlichen Gruppen (im Test: ‘Nord’, ‘Sud’) als auch die Spezifizierung der Markiertheit ließen sich so weitgehend induktiv ableiten.

#### 4 Bibliographie

- AIS = Jaberg, Karl/Jud, Jacob (1928-40): *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, 8 voll., Zofingen.
- Berruto, Gaetano (2002): "Sul significato della dialettologia percettiva per la linguistica e per la sociolinguistica", in: Cini, Monica/Regis, Riccardo (Hrsg.), "Che cosa ne pensa oggi Chiaffredo Roux?" *Percorsi della dialettologia perzezionale all'alba del nuovo millenio*, Torino, 341-360.
- Cortelazzo, Manlio (2002): „Riflessioni sull'italiano regionale“, in: Fusco/Marcato (Hrsg.), 29-31.
- Coseriu, Eugenio (1988): "Die Begriffe 'Dialekt', 'Niveau' und 'Sprachstil'", in: Coseriu, Eugenio (1988): *Energeia und Ergon I*, Schriften von (1965-1987), hrsg. von Jörn Albrecht u.a., Tübingen, 15-43.
- Fusco, Fabiana/Marcato, Carla (Hrsg.) (2002): *L'italiano e le regioni*, Udine (= Plurilinguismo 8).
- Grassi, Corrado (2002): "Note sull'italiano regionale", in: Fusco/Marcato, (Hrsg.) 21-29.
- Kretschmer, Paul (1918): *Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache*, Göttingen.
- Marcato, Carla (2002): "Italiano regionale: qualche appunto sulla formazione e sull'articolazione del concetto", in: Fusco/Marcato (Hrsg.), 15-20.
- Mengaldo, Pier Vincenzo (1994): *Il Novecento*, Bologna.
- Ruffino, Giovanni (2006): *L'indialetto ha la faccia scura. Giudizi e pregiudizi linguistici dei bambini italiani*, Palermo.
- Stehl, Thomas (2005): "Sprachkontakt und Konvergenzdynamik. Aktuelle Dimensionen der historischen romanischen Sprachwissenschaft", in: Stehl, Thomas (Hrsg.), *Unsichtbare Hand und Sprecherwahl. Typologie und Prozesse des Sprachwandels in der Romania*, Tübingen, 1-26.
- Telmon, Tullio (31997): "Varietà regionali", in: Sobrero, Alberto (Hrsg.), *Introduzione all'italiano contemporaneo. La variazione e gli usi*, Bari/Rom, 93-149.
- Telmon, Tullio (2002): "Italiani regionali tra interlingua, interculturalità e intervariazionalità. Alcune modeste proposte", in: Fusco/Marcato (Hrsg.), 47-50.

Anhang



Abb. 14: Dialektale Verbreitung von *assai* 'molto' in AIS 65 'lui l'ama molto'



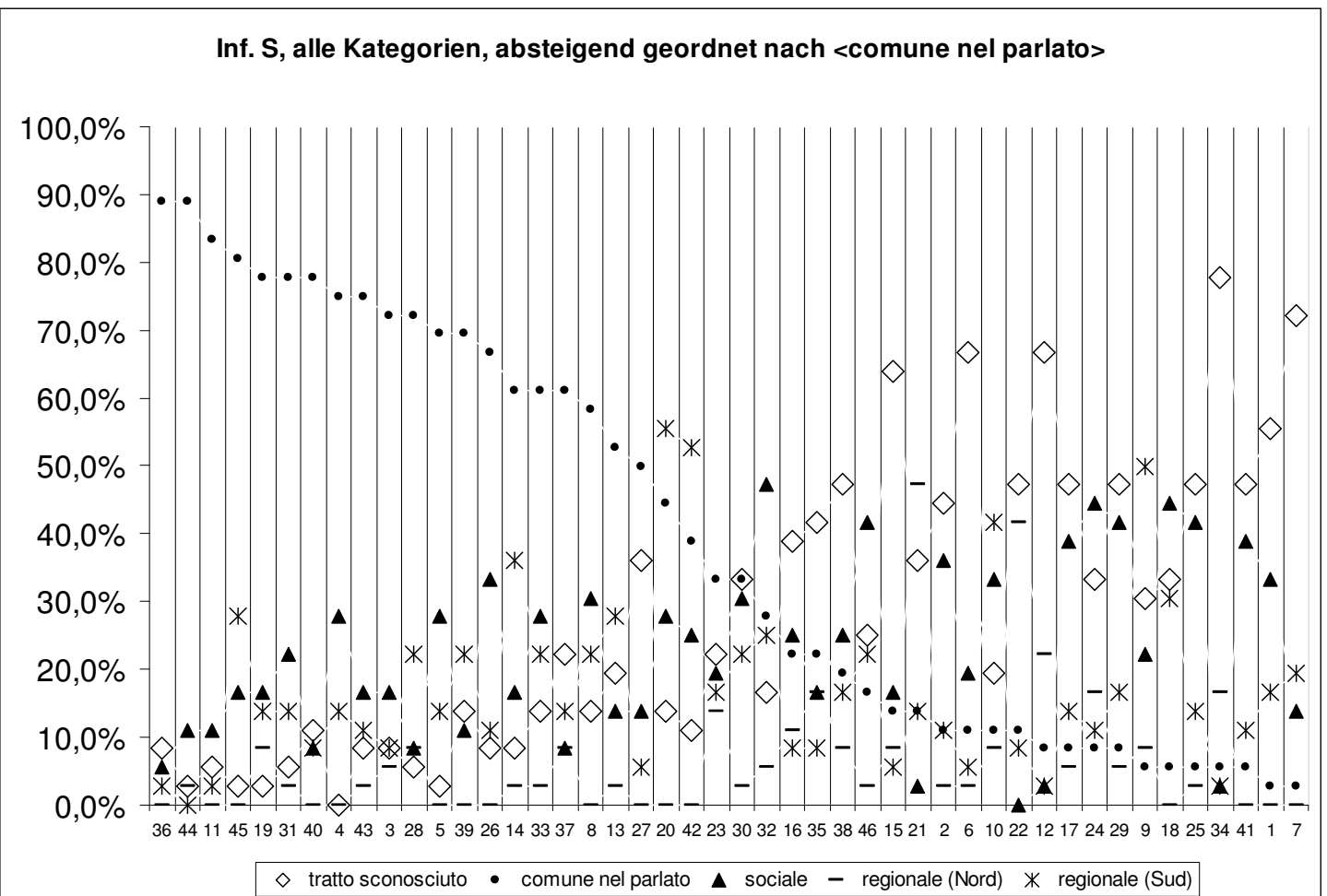


Abb. 15: Inf. S – Testergebnisse mit Fokussierung von <comune nel parlato>  
 Jede Kolonne entspricht einem Testbeispiel, das maximal über fünf Kategorien  
 spezifiziert wird.

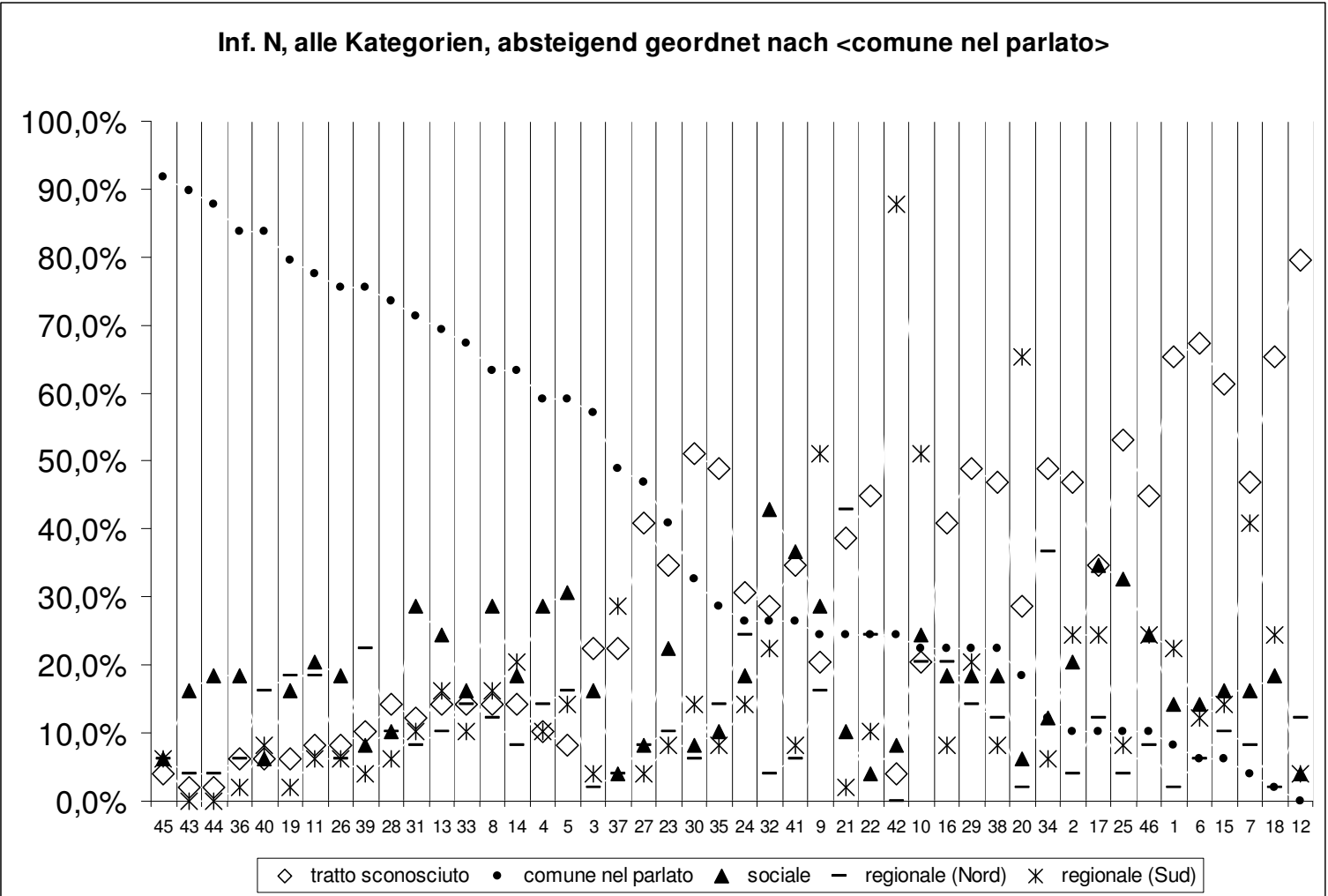


Abb. 16: Inf. N – Testergebnisse mit Fokussierung von <comune nel parlato>

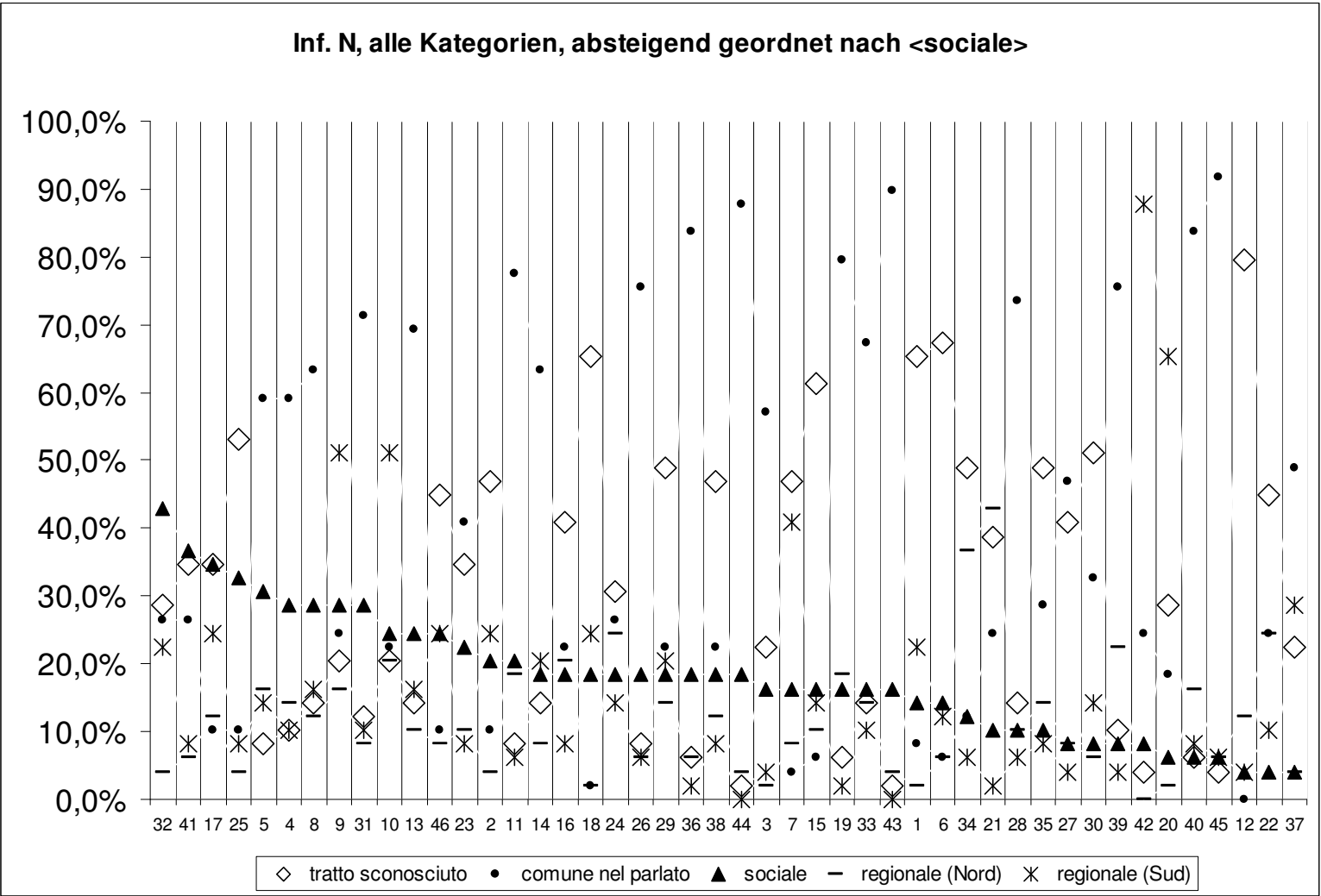


Abb. 17: Inf. N – Testergebnisse mit Fokussierung von <sociale>

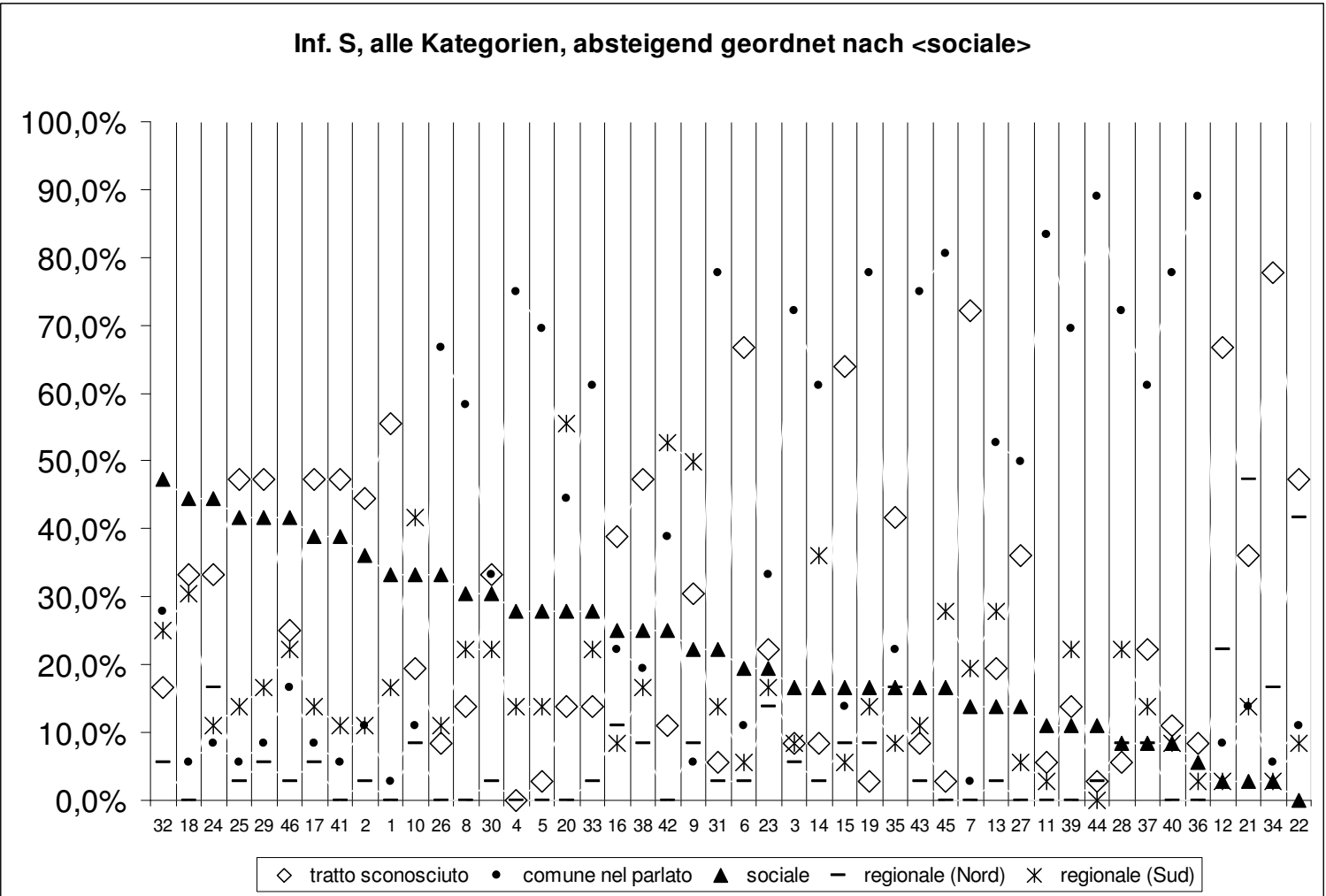


Abb. 18: Inf. S – Testergebnisse mit Fokussierung von <sociale>